

Fluß, die Panzer der Männer und die Schmuckstücke der Pferde zertrümmerten sie, die Tiere selbst stießen sie in die reißende Strömung, und die Menschen hängten sie an Bäumen auf. Nichts wollte der Sieger von Beute, nichts von Gnade gegen den Besiegten wissen. Was jetzt in Rom den höchsten Gipfel erreichte, war einmal die Trauer, sodann aber ganz besonders die Furcht vor einem Übergang der Cimbern über die Alpen und vor einer Verheerung Italiens.



Die Schlachten bei Aquä Sertia und Verzellä.

(Plutarch, Marius 11—27.)

An dieser Stelle setzt die Erzählung Plutarchs¹⁾ ein, dem wir eine genaue Kenntnis der Entscheidungsschlachten der Jahre 102 und 101 verdanken. Der Bericht darüber lautet folgendermaßen:

Die gehässige, neidische und verleumderische Stimmung²⁾ Marius gegenüber schlug bald ins Gegenteil um infolge der Gefahr, die von Westen her über Italien hereinbrach. Denn jetzt hatten die Römer vor allen Dingen einen tüchtigen Feldherrn nötig und mußten sich nach einem Steuermann umsehen, dessen Kunst sie dem gewaltigen Wogengebraus des bevorstehenden Krieges glücklich entinnen ließ. Da nun keiner aus den adligen oder reichen Familien das Konsulat übernehmen wollte, wurde Marius in seiner Abwesenheit zum Konsul gewählt. Unmittelbar nämlich, nachdem die

¹⁾ Plutarch, geboren zu Chäroneia in Böotien (Griechenland), lebte von etwa 46 bis etwa 120 n. Chr. Seine vielseitige Bildung und sein menschenfreundliches Wesen verschafften ihm großen Einfluß am Hofe des römischen Kaisers Hadrian. Sein Hauptwerk sind die „Parallelbiographien“. Auf die Lebensbeschreibung eines Griechen folgt in der Regel die eines Römers (z. B. Alexander und Cäsar, Demosthenes und Cicero). Außer 46 paarweise behandelten Biographien enthält das Werk noch vier einzelne.

²⁾ Während des Krieges, den Marius in Afrika gegen Jugurtha, den König von Numidien, führte, machten ihn seine großen Erfolge so anmaßend und egoistisch, daß er keinem nachstehen wollte. Besonders die Vornehmen beleidigte er durch stolze Äußerungen, so daß diese seine erbittertsten Gegner wurden, während das Volk auf seiner Seite stand.